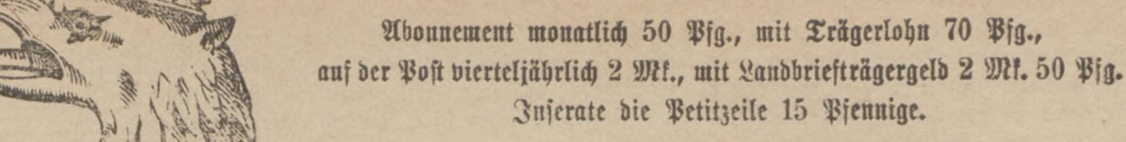
Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.



Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 7. Juni 1887. Nr. 257.

## Deutschland.

Berlin, 6. Juni. Ueber das Befinden des Kaisers verlautet, daß die Erkältungserscheinungen auch heute noch nicht gänzlich beseitigt sind. Der Schlaf war in der vergangenen Nacht wiederholt unterbrochen.

Am gestrigen Vormittag hatte Se. Majestät einige höhere Offiziere empfangen.

— Die bereits gestern erwähnte Meldung, nach welcher der Kaiser sein Erscheinen bei der Jubiläumsfeier des Königs-Regiments abmelden ließ und die kurz vor 11 Uhr Vormittags in Liegnitz eintraf, lautete wie folgt:

„Se. Majestät sind stark erkältet und zwar ohne ernste Erscheinungen, aber doch reiseunfähig. Se. Majestät bedauern schmerzlich und haben den kommandirenden General mit Allerhöchst Seiner Vertretung beauftragt und werden zu morgen früh einen Flügeladjutanten senden."

Kurz nach dieser für Alle betrübenden Mittheilung sagte auch Prinz Albrecht ab. Das Publikum gab aber immer die Hoffnung noch nicht auf, daß Se. Majestät eintreffen werde, und belagerte den Bahnhofsplatz und die zum Bahnhof führenden Straßen, natürlich vergebens. Unterdessen traf von Berlin die Nachricht ein, daß General Steinäcker in Vertretung des Kaisers Nachmittags nach Liegnitz reise und um 9 Uhr 14 Minuten Abends eintreffen werde.

Wenn auch das Fehlen des Kaisers bei dem Feste schwer empfunden wurde, so verlief dasselbe doch ungemein glänzend, und namentlich war die Illumination der Stadt eine so prachtvolle, wie sie Liegnitz bisher wohl noch niemals gesehen. Abends 8 Uhr begann im Schießhaussaale die Festvorstellung, an welche sich ein Ball anschloß.

— Dem Vernehmen nach dürfte der Kaiser seine diesjährigen Kur- und Badereisen am 18. d. M. antreten und sich auch in diesem Sommer wieder zunächst auf einige Wochen nach Bad Ems begeben.

— Der „Voss. Ztg." wird gemeldet, daß Dr. Mackenzie gestern Abend nach Berlin abgereist ist. Wie der „Observ." erfahren haben will, werde der Kronprinz alsbald nach Dr. Mackenzie's Besuche nach London übersiedeln, um dort täglich die weiteren Besuche des englischen Spezialisten zu empfangen. Späterhin werde der Kronprinz höchst wahrscheinlich das Schloß Norris auf der Insel Wight bewohnen. Dr. Wegener und Professor Gerhardt würden den hohen Patienten vermuthlich nach London begleiten.

— Der Staatspfarrer Golembiewski zu Plusnitz in Westpreußen hat, nach der „Posener Zeitung", nachdem ihm 3000 Mark jährliche Pension bewilligt worden sind, auf seine bisherige Stelle resignirt.

— In einer Betrachtung der gegenwärtigen handelspolitischen Lage hatten wir im Hinblick auf die bevorstehenden Verhandlungen wegen der Erneuerung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn die Nothwendigkeit betont, wieder, wenn auch auf dem Boden des thatsächlich auf dem ganzen europäischen Kontinents herrschenden Schutzzollsystems, zur Erleichterung des internationalen Verkehrs zurückzukehren. Die Wiener „Presse", welche bekannte offiziöse Beziehungen hat, bemerkt dazu, daß der österreichische Handelsminister diese Auffassung theile; es heißt in dem Artikel:

„Was Oesterreich-Ungarn anbelangt, würde es der von der „National-Ztg." der deutschen Regierung empfohlenen Initiative nichts weniger als ablehnend entgegentreten. Die Forderungen, welche österreichischerseits gestellt werden dürften, werden den Interessen der deutschen Industrie sicherlich nicht nahetreten, sie werden aber auch die Interessen der deutschen Landwirthschaft nicht beeinträchtigen, denn der Ueberschuß unserer Getreideproduktion reicht nicht an den Getreidebedarf heran, den Deutschland durch den Import aus dem Auslande zu decken genöthigt ist."

Mit den letzten Worten scheint der Wunsch einer differentiellen Begünstigung des österreichisch-ungarischen Getreide-Imports nach Deutschland angedeutet zu werden.

— Die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zu dem Nord-Ostsee-Kanal hat in manchen Kreisen in Paris wie im Lande den Gedanken an die längst projektirte Herstellung eines Kanals vom Mittelmeer zum Atlantischen Ozean wieder lebendig gemacht. — Es erheben sich wieder Stimmen, welche die Vortheile einer solchen interozeanischen Wasserstraße hervorheben, und namentlich angesichts der wachsenden Flottenmacht die strategische Bedeutung derselben betonen. Die zunehmenden Sympathien, die ein derartiger Verbindungsweg, durch welchen unzweifelhaft die maritime Machtstellung Frankreichs gekräftigt und befestigt würde, findet, kommen vielleicht auch auf das Konto der englischen Position — in Egypten, zumal die Bewohner der südlichen Landestheile Frankreichs sehen in der Verwirklichung solchen Planes die Beseitigung Gibraltars, eine Ansicht, die auch in Marinekreisen ihre Anhänger hat. Die „K. Z." bemerkt zu dem in Rede stehenden Projekt:

„Der neue Wasserweg würde auch Frankreich den Vortheil bringen, daß sich England viel gefügiger als bisher gegenüber den französischen Kolonial-Unternehmungen in Ostasien erweisen müßte. In Gibraltar hält England bis jetzt den Schlüssel zum engen Einfahrtsthor im Mittelmeer in Händen, und es kann die Einfahrt für eine aus dem Atlantischen Ozean kommende französische Flotte nach Belieben gestatten oder verwehren. Dieser Hemmschuh für die Thätigkeit der französischen Seemacht würde hinweggeräumt an dem Tage, da die Kanalverbindung zwischen den Stationen von West- und Südfrankreich hergestellt sein wird. Ein nicht geringer Vortheil würde auch für Spanien aus einer derartigen Schwächung des englischen Einflusses erwachsen. In Frankreich aber würde der Kanal eine segensreiche, belebende Wirkung auf den Handel, besonders im Süden, ausüben. Die Häfen von Marseille und Bordeaux würden eine sehr gesteigerte Bedeutung erlangen; aber auch alle anderen Städte im Innern, die von der Kanallinie berührt und in unmittelbare Verbindung mit beiden Meeren gebracht würden, dürften sich einen hohen Aufschwung ihres Handels versprechen. Leider aber stehen der Verwirklichung dieses schönen Traumes der französischen Südländer zwei große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst nämlich würde der Kanaldurchstich den Bau zahlreicher Schleuseneinrichtungen nöthig machen; das zeitraubende Geschäft der Oeffnung und Schließung solcher Schleusen verlangsamt aber den Schifffahrtsverkehr nicht unwesentlich. Keiner der aufgestellten Pläne hat aber eine größere Zahl von Schleusen zu umgehen gewußt. Viel schwerer jedoch fällt zweitens die Geldfrage ins Gewicht. Der Kanalbau würde eine sehr kostspielige Anlage sein, und für den Augenblick, wo nur von der dringendsten Nothwendigkeit, Ersparnisse um jeden Preis zu erzielen, die Rede ist, darf kaum an baldige Verwirklichung des großen Planes gedacht werden. Man wird sich ja nicht dazu verstehen wollen, bedeutende Abstriche beim Budget des Kriegeministeriums zu machen, und so bleibt nur das Budget der öffentlichen Arbeiten übrig. Dasselbe wird denn auch wahrscheinlich recht merklich beschnitten werden; es ist aber eben dasjenige, welches die Mittel zur Ausführung des großartig gedachten Kanalwerkes stellen müßte."

— In Fürth haben die Sozialdemokraten und die Volkspartei sich zu einem Bündniß für die baierischen Landtagswahlen vereinigt. Das wird in der „Frankfurter Zeitung" ganz ausdrücklich hervorgehoben.

— Kurz vor Vertagung des österreichischen Reichsrathes hat sich der Polenklub mit der Frage beschäftigt, ob den von vielen Seiten an ihn herangetretenen Anregungen Folge zu leisten sei, wegen des russischen Ausländer-Ukas eine Interpellation an die Regierung zu richten oder wenigstens privatim mit einer Vorstellung an das Ministerium des Aeußern sich zu wenden, zumal dem russischen Reiche bei der Theilung Polens auf Grund der Wiener Kongreß Akte die Verpflichtung auferlegt wurde, allen Polen die Erwerbung von Grundbesitz in den polnischen Landestheilen zu gestatten. Nach längeren Konferenzen mit den Ministern Dr. von Dunajewski und Freiherr von Ziemialkowski einigte sich der Klub dahin, in der Sache nichts zu thun und es auf etwaige Entschließungen der Regierung ankommen zu lassen.

— Die Zuckersteuerkommission des Reichstags trat heute in die Berathung der Vorlage ein:

Von einer Generaldiskussion wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden Abg. v. Bennigsen abgesehen. Die Diskussion und Abstimmung über § 1 wurde zunächst ausgesetzt und sofort die Paragraphen 2, 3 und 6 zur Diskussion gestellt, welche von der Erhebung der Zuckersteuer und der Steuervergütung handeln. Hierzu liegen Anträge des Grafen zu Stolberg-Wernigerode und v. Kardorff vor. Graf Stolberg will die Exportbonifikation für die drei Kategorien von Zucker um je 25 Pf. erhöhen. Abgeordneter v. Kardorff beantragt, die Verbrauchsabgaben für 100 Kilogramm inländischen Rübenzuckers statt in Höhe von 10 Mk. auf 20 Mk. zu bemessen und die Materialsteuer ganz abzuschaffen. Außerdem will Abg. v. Kardorff statt einer Steuervergütung eine „Fabrikationsprämie" von 2 Mark für den Doppelzentner eingeführt wissen. Staatssekretär Jacobi vertheidigt die Regierungsvorlage, indem er die Bedeutung der Konservirung des gegenwärtigen Steuersystems hervorhebt. Durch eine Aenderung dieses Systems würde die Basis für die bestehenden Zuckerfabriken in einer bedenklichen Weise verschoben. Die Ertragsberechnung im Antrag von Kardorff sei um 8 Millionen Mark zu hoch gegriffen, da er von einem Inlands-Konsum von 4 Millionen Doppelzentner Raffinade ausgehe, während die Regierungs-Vorlage dieses Konsumquantum von Rohzucker annimmt. Das Bedenken gegen den Knauer'schen Vorschlag, daß die vorgeschlagene Exportprämie dem österreichischen Handelsvertrag zuwiderlaufe, bestehe auch gegen den Antrag von Kardorff. Der Antrag des Grafen Stolberg nehme ein noch ungünstigeres Rendement an, als das in dem bestehenden Gesetz. Abg. Dr. Reichensperger spricht sich im Allgemeinen, Einzelheiten vorbehalten, für den Antrag von Kardorff aus. Abg. v. Goldfuß (Reichspartei) giebt eine Uebersicht über den Rübenverbrauch der schlesischen Zuckerfabriken im Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Derselbe bewegt sich zwischen 9,55 bis 10,61 Zentner, im Durchschnitt der Fabriken 10,25 Zentner Rüben für den Zentner Zucker.

— Bei dem Festdiner in Hamburg am letzten Sonnabend ergriff nach dem Staatsminister v. Bötticher, welcher seine Rede mit einem Toast auf den Senat Hamburgs geschlossen hatte, der Bürgermeister Petersen das Wort, um auf die Ehrenbürger, den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck und den General-Feldmarschall Grafen Moltke einen Toast auszubringen, in welchen begeistert eingestimmt wurde. Danach toastete der Reichstagspräsident v. Wedell-Piesdorf auf die Hamburger Bürgerschaft und Hamburgs Handel. Der Präsident der Bürgerschaft, Moenkeberg, dankte und schloß mit einem Hoch auf Deutschlands Heer und Marine, als die Beschützer und Förderer von Handel und Gewerbe. General v. Treskow, kommandirender General des 9. Armeekorps, dankte für die der Armee nnd Marine gewidmeten Worte und gedachte dabei des wehrhaften Deutschlands. Die Reihe der offiziellen Toaste war damit beendet. Um 9 Uhr hob der Bürgermeister Versmann die Tafel auf.

— Rom feierte gestern das Nationalfest in der üblichen Weise und gleichzeitig wurde dabei der Dogali-Obelisk, ein für die bei Saati-Dogali gefallenen Soldaten auf dem Thermenplatz, der fortan der „Platz der Fünfhundert" heißen soll, errichtetes Denkmal in Gegenwart des Königs, der Königin und des Kronprinzen enthüllt. Zuvor hatte eine Parade über die Garnison stattgefunden, bei welcher das Königspaar mit großer Begeisterung von der Volksmenge begrüßt wurde. Die Stadt war reich beflaggt. Bei der Enthüllungsfeier hielt der Bürgermeister eine Ansprache. Neben dem Denkmal standen die in den genannten Kämpfen Verwundeten. Der König unterhielt sich darauf mit dem Kapitän Michelini, dem einzigen am Leben gebliebenen Offizier der am Kampfe betheiligten Truppen, und mit anderen Verwundeten. Dieselben werden heute vom Könige im Garten des Quirinals empfangen werden. Auf die Enthüllungsfeier folgte am Abend wie alljährlich die „Girandola", welch[illegible] Monte Pincio aus glänzend verlief.

— Die Reihe der [illegible] [illegible]setze soll noch nicht abgeschlossen sein, [illegible] „Nat.-Ztg." zufolge sollen [illegible] später noch fortgeführt werden. [illegible] dem Gebiete der Schule weitere namentlich [illegible] Maßnahmen bevorstehen. Vermuthlich gesetzlich[illegible] die bevorstehende Reise des Kultusministers Dr. v. Goßler in jene Provinzen den Zweck, persönlich Wahrnehmungen über den Stand des dortigen Unterrichtswesens zu machen.

— Zur Verhaftung des Anarchisten Neve schreibt die „Köln. Ztg.":

Wie vor einigen Wochen bekannt geworden ist, befindet sich der in Belgien verhaftete Anarchistenführer John Neve seit drei Monaten in Untersuchungshaft in der Strafanstalt zu Leipzig. Es ist dieser Schlag für die anarchistische Sache vielleicht noch empfindlicher als einst die Verhaftung des Niederwald-Attentäters August Reinsdorf. Dieser litt an der Schwindsucht und wäre zweifellos einem frühen Tode verfallen, Neve aber steht noch in voller Kraft und in der Mitte des Mannesalters. Neve ist zudem unter allen lebenden Anarchisten der thatkräftigste und rücksichtsloseste; er genießt wie kein anderer das Vertrauen der Dave'schen wie Peukert'schen Partei. Obgleich Neve sich, wenn er in London ist, zu dem unter Daves Einfluß stehenden kommunistischen Arbeiter-Bildungs-Verein (I. Sektion) hält, bezeichnet ihn doch Peukert, der schärfste Gegner dieser Gruppe, als den opferwilligsten und tüchtigsten Genossen. Daher ist es auch sehr zu bezweifeln, daß Peukert seine Hand bei der Verhaftung des Neve im Spiel gehabt habe, wie der Züricher „Sozial-Demokrat" in einem langen Artikel auseinandersetzt. Wir nehmen nicht an, daß dieser Artikel aus Daves Feder rührt, in seinem Interesse ist er aber unfehlbar geschrieben. Schon einmal ist der „Sozialdemokrat" aufs entschiedenste und mit sichtlichem Erfolge für Viktor Dave, den Vertreter Mosts in London, eingetreten, indem er dessen Gegner Peukert als Lump darstellte. Es war dies im Frühling des vorigen Jahres und die Folge war eine völlige Spaltung der Londoner Anarchistenpartei. Peukert behauptete damals steif und fest, Dave habe den gegen ihn gerichteten Artikel im „Sozialdemokrat" geschrieben. Auch uns will es so scheinen, als ob hier irgend welche Beziehungen zwischen Dave und der Redaktion des „Sozialdemokrat" vorhanden seien. Die Sache ist leicht erklärlich, wenn wir uns daran erinnern, daß das Haupt des europäischen Anarchismus, der Belgier Dave, zugleich eine hervorragende Rolle in der englischeni Socialist League spielt, zu der auch Eduard Avelng gehört, und an dessen Organ Commonweal der deutsche Sozialistenführer Liebknecht ein eifriger Mitarbeiter sein soll. Auch die weitern Angaben, welche der „Sozialdemokrat" über die Verhaftung Neves macht, scheinen nicht glaubwürdig. Schon seit der Verhaftung des Leipziger Anarchisten Drobner im Sommer 1886 wußte man, daß Neve sich in Belgien, und zwar gewöhnlich in Verviers aufhielt; er war von dort aus mit Drobner in Verbindung getreten. Es wird uns ferner in dem deutschen Sozialistenblatt erzählt, daß ein gewisser Charles Theodor Reuß, über den seiner Zeit in den die anarchistische Bewegung behandelnden „Londoner Briefen" der „Kölnischen Zeitung" berichtet wurde, der deutschen Polizei den Neve gewissermaßen vorgestellt und in die Hände gespielt habe. Wir sind nicht in der Lage, dergleichen unkontrollirbare Vorgänge zu widerlegen, soviel aber ist natürlich klar, daß Neves Aussehen den Beamten längst bekannt war, da bei seiner vor 5 Jahren erfolgten Verhaftung und mehrmonatlichen Gefängnißhaft zu Hanau mehrere Photographieen von ihm aufgenommen worden waren. Neuerdings hat man ihn natürlich wiederum in den verschiedensten Stellungen konterfeit, mit und ohne Hut, in Gefängniß[illegible] und in Zivilanzug, Brustbild und dur[illegible] [illegible]me-blicksphotographen, im Gefäng[illegible] [illegible] verfolgten und so nirend.

Das Bild dieser [illegible] „Schwarzen Hand" des oft vergeblich ge[illegible] höchst charakteristisches. Seine Anarchismu[illegible] drückt eine Vereinigung von wildem Physi[illegible] und rohem Verbrecherthum aus. Ein [illegible]rker, energischer Kopf, ein wilder, trotziger Blick aus großen, dunkeln Augen, die er mi[illegible] unter verschlagen zusammenzieht, ein langer, [illegible] Schnurrbart, dunkles, zurückge[illegible] [illegible]wolle, [illegible] um Ver[illegible] kennzeichnen ihn. [illegible] dessen eine größere Anzahl [illegible]

Theils um ihn be[illegible]werken auf dem Marktplatz weil er mit den in Ma[illegible]e Wolle war durchweg gu[illegible] [illegible]ung verbotener Schri[illegible]orgfältig sortirt, d. h. Brand[illegible] [illegible]chisten in Verbindung ge[illegible]gend abgenommen. Di[illegible]

wollte man ihn Anfangs auf die Festung Magdeburg bringen; man nahm jedoch davon Abstand und setzte ihn in Leipzig fest. Eine strenge Bewachung scheint angebracht, denn schon vor einigen Wochen soll die deutsche Polizei von London aus benachrichtigt worden sein, daß anarchistische Sendlinge nach Deutschland gereist wären, um Neve zu befreien. Obgleich der Ort, wo Neve gefangen sitzt, in guter Absicht streng geheim gehalten wurde, ermittelten ihn die Anarchisten doch, wie aus ihren Blättern hervorging, noch bevor die Sache in die Presse kam. Die in Leipzig getroffenen Vorsichtsmaßregeln brachten es mit sich, daß die Polizei ein schärferes Auge auf alle sozialistischen Elemente richtete. Man fand nun, daß einige Sozialisten Umgang mit verdächtigen Personen hatten, und schritt neulich zu der Verhaftung eines Lackirers und Malers Namens Patsweit. Derselbe war schon im vorigen Jahre, Mitte September, in Haft genommen; man hatte ihn damals im Verdacht, die Friedenseiche im Rosenthal zu Leipzig angesägt und anarchistische Schriften verbreitet zu haben. Das Reichsgericht lehnte jedoch damals die Anklage ab und er wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Jetzt war er grade im Begriff, Leipzig zu verlassen, um auszuwandern, als er in Haft genommen wurde. Der mit Neve hier inhaftirte Sozialist Groß (nicht Grün, wie einige Blätter schreiben) ist — so viel ich in Erfahrung gebracht habe — nur in geringem Maße belastet.

**Karlsruhe**, 4. Juni. Die Kinzig, Rench, Murg und Elz steigen rapid. Bei Oppenau sollen Menschen und Vieh in den Wellen umgekommen sein.

**Straßburg** i. E., 4. Juni. Der gestern hier eingetroffene Fürst von Montenegro ist nach Genf abgereist.

## Ausland.

**Wien**, 4. Juni. Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht den Erlaß des Unterrichtsministers Gautsch an die Direktoren der Mittelschulen in Böhmen. Darnach sind in Zukunft Maturitätsprüfungen auch aus einer nicht obligaten zweiten Landessprache abzulegen, wenn der Schüler für diesen inobligaten Lehrgegenstand eingetragen war; so haben z. B. Deutsche, wenn sie inobligat die czechische Sprache gelernt, eine Prüfung aus dem Czechischen abzulegen, ebenso umgekehrt Czechen aus dem Deutschen.

Trotz des zweifelhaften Wetters ist der heutige Blumen-Korso glänzend verlaufen. Es betheiligten sich daran: der Kaiser, der Kronprinz, die Kronprinzessin, ferner die Protektorin des Festes, Erzherzogin Maria Theresia, und die Erzherzöge Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Rainer und Ferdinand. Der Kaiser, sowie die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses und die Fürstin Metternich wurden bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt.

**Pest**, 4. Juni. Die Städte und Ortschaften des Alfölds scheinen verloren. Die Ueberschwemmung kommt nicht zur Ruhe, ehe das Niveau des Ueberschwemmungs-Gebietes gleich dem des Flusses. Es ist konstatirt, daß 67,000 Joch unter Wasser stehen, davon sind 12,000 hochgelegen. Die Presse verurtheilt die Fahrlässigkeit der technischen Organe bei der Theißregulirung. Die Regierung leitet eine Hülfsaktion für die Beschädigten ein.

**Pest**, 4. Juni. Der „Ungarischen Post" wird aus Hodmezö-Vasarhely gemeldet: In Folge des Einsturzes der Kistiszaer Schleuse ergießt sich die Fluth der Theiß unaufhaltsam auf das entwässerte Gebiet, welches eine sehr reiche Ernte versprach. Die Vasarhelyer Wiese, allein 20,000 Joch umfassend, mit zahlreichen Wirthschaftsgebäuden, ist zum größten Theil zu Grunde gerichtet und ist, wenn das Wasser nicht in kürzester Frist aufgefangen wird, die vollständige Vernichtung zu befürchten. Gefährdet sind die Gemeinden Lole, Foetdeak, Mako, Algyeö, Tape und Theile der Vororte von Szegedin. Die Gemarkungen der genannten Orte sind theilweise bereits überschwemmt. Der Damm der Staatsbahn ist auf mehrere Kilometer angegriffen, aber entsprechend geschützt. Der Obergespan Kallay und der Ministerialkommissar Rapaics leiten die Rettungsarbeiten und treffen mit dem Oberingenieur Bodnar energische Schutzmaßregeln. Auch der Kommunikationsminister hat das schleunige Ergreifen von Schutzmaßregeln angeordnet. Ein Verlust an Menschenleben ist bis jetzt nicht zu beklagen, doch ist das Elend sehr groß. Da die Bevölkerung der überschwemmten Gebiete zur Unterbringung und Fütterung des Viehstandes weder Raum noch Futter hat, so ist vorauszusehen, daß zum Frohnleichnamsmarkte eine große [illegible] von Nutzthieren aufgetrieben und wahr[illegible] Spottpreisen verschleudert wird.

[illegible] werden Teleg[illegible] Juni. In diesem Monat nach dem Glocknerhau[illegible]graph von Heiligenblut

**Rom**, 4. Juni. [illegible] „Civilta Cattolica", des Leiborga[illegible] Heft der Generals, bringt einen Artikel des [illegible]uiten-Pecci, des Bruders des Papstes, über die Aussöhnung des Papstes mit dem Quirinal.

**Brüssel**, 4. Juni. Die Scenen in Mons [illegible] angeblich das letzte Aufflackern der Be[illegible] oder Neuaufführung [illegible] der Streikenden in welcher Institution [illegible] nehmen die Arbeit dem Wege gegangen [illegible] handelt sich darum, [illegible] Theil der Trümmer [illegible] ßen Städten und [illegible] auf einem in der [illegible] geladen. Es [illegible] Sammler in

diesen Schutt- und Scherbenhaufen zu beobachten und zu sehen, wie sie dieselben nach alten Kleidungsstücken, Porzellan, Messing- und Eisentheilen, zerbrochenem Zierrath durchwühlen und zergliedern, und auch den geringfügigsten Fund auf seinen Werth prüfen. Nicht selten gerathen sie dann über ein Stück Flitterkram in Streit, der durch die überwachenden Polizisten, die dort in großer Zahl stationirt sind, geschlichtet werden muß.

**Paris**, 5. Juni. Das heutige Wettrennen im Boulogner Holze um den großen Pariser Preis von 100,000 Franks war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte diesem Pariser Volksfeste bei. Man kann die Zahl der Erschienenen auf eine viertel Million Menschen schätzen, da die Höhe der Eintrittsgelder die enorme Summe von 300,000 Franks überstiegen hat und der größte Theil der Zuschauer, welche sich auf den Longchamps umgrenzenden Höhen postirt hatte, nicht zahlt. Um den Grand Prix liefen 11 Pferde, darunter 2 englische Pferde „Merry Hampton" der Sieger und „The Baron", br. Hengst des Mr. Ferns, zweites Pferd im letzten englischen Derby, mit. Beide Pferde waren Favorits und daher 4 zu 5 und 100 zu 30 notirt, während „Monarque" als Sieger des französischen Derbys, über dessen Zustand ungünstige Gerüchte verbreitet waren, 8 zu 1 notirt war. Die Engländer und auch viele Franzosen hatten auf „Merry Hampton" oder „The Baron" kolossale Summen gewettet und alle Welt hielt den Sieg eines der englischen Pferde für gesichert. Zum allgemeinen Erstaunen siegte aber die br. St. „Tenebreuse", Besitzer Mr. P. Aumont, dem auch „Monarque" gehört. Als zweites Pferd ging Mr. Ferns br. Hengst „The Baron" durch das Ziel, dann folgte Baron Schicklers br. Hengst „Krakatoa". „Merry Hampton" mußte sich mit dem vierten Platz begnügen. Die Enttäuschung der Engländer und der Enthusiasmus des französischen Publikums war natürlich groß. Das Rennen um die Distanz von 3000 Metern wurde in 3 Minuten 34 Sekunden gelaufen. Der Gesammtbetrag des Preises für den Sieger betrug 149,275 Franken, das zweite Pferd rettete aus den Einsätzen 10,000, das dritte 5000 Franken. „Tenebreuse" war 14 zu 1 notirt gewesen, so daß Buchmacher durch die Niederlage des englischen Favorits enorme Summen gewinnen. Großes Aufsehen erregte die Abwesenheit des Präsidenten der Republik bei diesem Rennen, das erste Mal seit dem Bestehen der Republik, was durch die Anwesenheit Boulangers erklärt wurde, der übrigens auf dem Rennplatze wenig beachtet wurde und nur auf der Rückfahrt einige Male erkannt und angeschrieen wurde.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 7. Juni. Ist auf Antrag eines Grundstücks-Eigenthümers wegen seiner Forderung gegen seinen Hypothekgläubiger die auf seinem Grundstück eingetragene Hypothek im Wege des Arrestes gepfändet worden, so ist zwar, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 5. Zivilsenats, vom 13. April d. J., der Hypothekgläubiger bei Fälligkeit der Hypothek verhindert, selbst Zahlung in Empfang zu nehmen; wohl aber kann er verlangen, daß der Grundstücks Eigenthümer die Forderung gegen Ertheilung löschungsfähiger Quittung an die zuständige Hinterlegungsstelle zahle.

— Schwurgericht. Sitzung vom 6. Juni. — Auch die zweite Verhandlung am heutigen Tage betraf eine Anklage wegen Raubes, dieselbe war gegen einen bereits mehrfach vorbestraften Menschen, den Schmiedegesellen Friedr. Wilh. Drews aus Polchow, zuletzt in Stettin wohnhaft, gerichtet. Derselbe ist beschuldigt, in der Nacht vom 21.—22. November v. Js. in den Anlagen unterhalb des franz.-reform. Kirchhofes und oberhalb der Gärten an der Steinstraße dem Schlossergesellen Gust. Gebler eine Uhr mit Gewalt entrissen und als er von Gebler deshalb verfolgt wurde, diesen durch einen Messerstich verwundet zu haben. Drews leugnet die That, obwohl er von Gebler mit aller Bestimmtheit als der Räuber erkannt wird, er giebt zu seiner Entlastung an, er habe in der Nacht vom 21. zum 22. November in einem Restaurant in der kleinen Oderstraße bis Morgens $1/_2 3$ Uhr gezecht und da die That zwischen 1 und 2 Uhr Nachts ausgeführt sein soll, könne er dieselbe nicht begangen haben. Drews hatte die verschiedensten Angaben über die betreffende Restauration gemacht, doch diese Angaben scheinen wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben, denn alle in dieser Richtung heute vernommenen Zeugen konnten nichts von der Anwesenheit des Drews in einem der Lokale bekunden. Um die Vertheidigung nicht zu beschränken, setzte der Herr Vorsitzende die Sitzung auf $3/4$ Stunden aus und wurde in dieser Zeit der Angeklagte in Begleitung eines Kriminalbeamten nach der kl. Oderstraße gesandt, um dort die Restauration zu bezeichnen, in der er in der betreffenden Nacht verkehrt haben will; doch auch dieser Gang lieferte kein bestimmtes Resultat, denn der Angeklagte wußte auch dort keine demnächst[illegible] Angaben zu machen. Als die Sitzung [illegible] Angeklagte [illegible] aufgenommen wurde, ließ der [illegible] stellen, noch zwei [illegible] Vertheidiger den Antrag treffenden Nacht in dem [illegible] welche in der be[illegible] beschäftigt gewesen sein sollen [illegible] Restaurant Prenzlau dienen, zu vernehmen. Da [illegible] 3 in trag nicht abgelehnt werden konnte, mußte [illegible] An- diese Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt werden.

## Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Unser Doktor." Volksstück mit Gesang in 4 Akten. — Elysiumtheater: „Gasparone." Operette in 3 Akten.

## Vermischte Nachrichten.

**Wien**, 1. Juni. (Eine bedauernswerthe Mutter.) Vorgestern wurde eine nett gekleidete, junge Frauensperson von dem Polizisten Ladinsky bei einem Karoussel im Prater in dem Augenblick ertappt, als sie der Köchin Helene Ulbrich in dem Gedränge eine Geldbörse aus der Tasche zog. Der Beamte brachte die Frauensperson, welche kein Wort sprach, auf das Polizei-Kommissariat, woselbst sie sich als die 24jährige Theater-Elevin Karoline Dub legitimirte. Sie wurde wegen Diebstahls dem Strafrichter vorgeführt. — Richter: Ich brauche Ihnen wohl die Anzeige nicht erst vorzulesen. Sie wissen, warum Sie hier vor Gericht sind? — Angeklagte: Ich soll eine Geldtasche gestohlen haben, — es ist zum Lachen! Ich will die Welt nicht bestehlen, diese Welt nicht bestehlen, — ich habe mich lange mit der Welt verfeindet. — Richter: Der Polizei-Beamte hat Sie bei der That ertappt. — Angekl.: Ich habe bei einem Karoussel eine Geldtasche gefunden; der Wachmann und die Köchin kamen hinzu und sagten, ich habe sie gestohlen, — das ist alles. — Richter: Es wird Ihnen alles haarklein nachgewiesen werden. Wissen Sie auch, daß Sie schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt haben? — Angekl.: Habe ich das? Nun, das ist sehr schmeichelhaft für mich; denn diese Aufmerksamkeit muß eine andere als eine amtliche gewesen sein, — sonst wäre ich ja schon arretirt worden. — Richter: Der Polizei-Agent Deimel hat bemerkt, daß Sie bei einem Schaufenster in der Kärtnerstraße im Gedränge mehreren Frauen in die Tasche griffen. — Angekl.: Er hat das gesehen und mich nicht arretirt? Allerdings eine große Aufmerksamkeit. — Richter: Die Polizei beobachtet lange und arretirt erst, wenn sie den Beobachteten bei frischer That ertappt. Sie sehen, daß diese Taktik auch in Ihrem Falle die richtige war. — Die Mutter der Angeklagten, Frau Anna Dub, Wittwe eines vor kurzem verstorbenen Standesbeamten, wird als Zeugin vernommen, um Auskunft über das Vorleben ihrer Tochter zu geben. Die letztere weicht bei dem Anblicke ihrer Mutter einige Schritte zurück und sagt verächtlich: „Ja, was willst Du hier? Willst Du mich überall verfolgen?" — Zeugin (traurig): Herr Richter, das Benehmen meiner Tochter enthebt mich wohl der Aufgabe, Sie über das Verhältniß aufzuklären, in dem wir leider zu einander stehen. Ich muß gleich bemerken, daß ich von jeher alles aufgeboten habe und noch alles aufbiete, meine Tochter auf den richtigen Weg zu bringen. Sie war von jeher trotzig, verschlossen, in sich gekehrt und mied sogar die Gesellschaft ihrer Geschwister, — bald auch die meine. Im Jahre 1883 verschwand sie urplötzlich; ich hörte lange nichts von ihr; erst nach einigen Monaten erfuhr ich, daß sie sich in Paris aufhalte und dort Theater Elevin geworden sei. Ich bat und beschwor sie sogar, zurückzukehren; aber ich bekam keine Antwort, und bald war sie auch in Paris nicht mehr zu finden. Sie muß sich aber doch dort aufgehalten haben; denn nach drei Jahren — im Jahre 1886 — schrieb mir der Polizei-Präfekt von Paris, daß meine Tochter verhaftet worden sei, weil sie keinerlei Papiere zu ihrer Legitimation vorweisen konnte. Ich reiste ihr entgegen, traf sie in Lyon und führte sie nach Wien mit. Sie ist jetzt majorenn geworden und lebt von dem Legat, das ihr Vater ihr hinterlassen. Sie will von mir nichts wissen und weist meinen mütterlichen Schutz zurück. Und ich habe bisher nichts von ihr gehört als gestern die schmachvolle Arretirung und die Anklage wegen Taschendiebstahls. — Richter (zur Angeklagten): Weisen Sie den Schutz Ihrer Mutter nicht zurück. Sie sind dieses Schutzes dringend bedürftig; nur Ihre Mutter kann Sie noch auf den Weg der Besserung führen Und entlasten Sie heute Ihr Gewissen durch ein aufrichtiges Geständniß. — Angekl.: Ich habe nichts gestohlen und werde deshalb auch nichts gestehen. Und meine Mutter brauche ich nicht, wie ich niemanden auf der Welt brauche — Zeugin (zu ihrer Tochter): Liebes Kind, es ist alles erwiesen, lege ein reumüthiges Geständniß ab, und der Richter wird milde über Dich urtheilen. — Angekl. (zum Richter): Da sehen Sie, Herr Richter, die Mutter räth ihrer Tochter zu einer Lüge vor Gericht. Denn eine Lüge müßte ich begehen, würde ich eine Handlung eingestehen, die meinem Stande und meinem Charakter fern steht. — Richter: Der Wachmann hat unter seinem Diensteid bestätigt, daß er Sie beim Diebstahl ertappte. Soll ich Ihnen den Wachmann sowie den Polizei-Agenten, der Sie in der Kärtnerstraße beobachtet hat, gegenüberstellen? — Angekl.: Sie machen mich ganz verwirrt! Welchen Grund haben Sie, mir nicht zu glauben? — Zeugin: Ich beschwöre Dich, Kind, sage die Wahrheit! — Angekl. (schreiend): Was willst Du hier, rege mich nicht auf, was machst Du hier, — fort! — Richter: Ich wünsche, daß Sie es nie zu bereuen haben, Ihre Mutter so von sich gestoßen zu haben. Da Sie leugnen, werde ich Ihnen die beiden Wachleute gegenüberstellen und vertage bis dahin die Verhandlung. — Die Mutter der Angeklagten gab nach der Verhandlung an, das Mädchen sei seit ihrer Jugend immer nervenkrank gewesen, und müsse daher ihr Benehmen auf dieses Leiden zurückzuführen sein.

— Im Bezirke Aarwangen, Kanton Bern, soll ein Gerichtspräsident gewählt, d. h. zur Wahl vorgeschlagen werden. Einem der Kandidaten, Notar Fritz Müller in Langenthal, wurde nun, wie man dem „Schweiz. Handels-Courrier" schreibt, vorgeworfen, „er thue nichts als kegeln und jassen, gehe dann heim und prügle seine Frau". Fritz Müller läßt sich so etwas aber nicht gefallen, er erklärt Jeden für einen elenden Lügner, der ihm so etwas nachrede, und läßt sich von seinem Miethsherrn bescheinigen, daß er mit seiner Familie im besten Frieden lebe. Darauf erfolgte im „Oberaarg. Tagbl." ein Eingesandt: „Mit Befriedigung haben wir gelesen, daß Herr Notar Müller seine Frau nicht prügelt; daher dürfte er der richtige Kandidat sein."

— Ueber deutsche Stahlfedern von Heintze u. Blanckertz schreibt die „Papierzeitung": Dieselben sind unzweifelhaft gute Gebrauchsfedern, die in gleichem Maße den Ansprüchen der Vielschreiber wie der Schönschreiber entsprechen. Die Spitzen gleiten angenehm und ohne zu kratzen über das Papier, die nicht allzugroße Elastizität sichert ihnen lange Dauer, und alle Sorten halten reichlich Tinte, so daß wir hinsichtlich der Beschaffenheit dieser Federn auch die Vorbedingungen einer „Unabhängigkeitserklärung" vom Auslande als erfüllt anerkennen. Wenn also die Beschaffenheit deutscher Federn auf der Höhe vorliegender Muster bleibt, wenn der Preis den Forderungen des Marktes entspricht, so sehen wir in der That nicht ein, warum die Zeit nicht schon da sein soll, in welcher der Deutsche auch mit deutschen Federn schreibt. Die Erzeugnisse der Heintze u. Blanckertzschen Fabrik erfreuen sich übrigens nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande so allgemeiner Anerkennung, daß sie schon wesentlich zur Beseitigung des auch auf diesem Gebiet herrschenden Vorurtheils beigetragen haben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Saarbrücken**, 5. Juni. In Folge anhaltenden Regens ist die Saar über die Ufer getreten. Mehrere Brücken, Badeanstalten 2c. sind vom Hochwasser weggerissen, auch sind die Ernten an vielen Stellen des Thales vernichtet. Das Wasser steigt gegenwärtig noch und das Wetter ist noch immer regendrohend.

**Prag**, 6. Juni. Graf Heinrich Clam-Martinitz ist gestern gestorben.

**Szegedin**, 6. Juni. Die Situation in dem überschwemmten Gebiet ist unverändert. Die Schutzarbeiten werden hier auf das Eifrigste fortgesetzt. In Vasarhely sind zur Hülfsarbeit zwei Kompagnien Genietruppen eingetroffen.

**Rom**, 5. Juni. Der Dampfer des österreichischen Lloyd „Achille" ist in der vergangenen Nacht bei Brindisi gescheitert. Die Versuche, ihn flott zu machen, waren bisher erfolglos und sollen nach Erleichterung der Schiffsladung fortgesetzt werden.

**Paris**, 6. Juni. Die häufig zuverlässige „Liberté" meldet im Gegensatz zu der gestrigen Nachricht der „Rep. Fr.", der Kriegsminister General Ferron sei geneigt, auf das Projekt eines Mobilisirungsversuches zu verzichten, dagegen im Laufe des Jahres die Ersatzreservisten behufs einer kurzen militärischen Ausbildung einzuberufen und die dazu nothwendigen Fonds von der Kammer zu verlangen. Bezüglich der Absicht des Ministers, der Kammer eine Vorlage betreffs der Bildung von vier neuen Kavallerie-Regimentern zu unterbreiten, muß bemerkt werden, daß das Armeegesetz die Bildung von 12 neuen Kavallerie-Regimentern in Aussicht nimmt.

**Paris**, 6. Juni. Der vom General Le Flo im „Figaro" veröffentlichte Brief wird als Bestätigung betrachtet, daß der französische Botschafter damals von Gortschakow getäuscht worden ist.

**London**, 6. Juni. Die „Times" erfährt aus Konstantinopel, daselbst gingen Gerüchte um, wonach die Ratifikation der egyptischen Konvention zweifelhaft geworden sei in Folge von Anstrengungen, die gemacht worden sind, um dem Sultan nahezulegen, daß die Verhandlungen nicht fair geführt worden seien. Sir Drummond Wolff wurde in Folge dessen eiligst zum Großvezier behufs einer Konferenz am Donnerstag berufen, nachdem der französische Gesandte eine lange Unterredung mit dem Großvezier gehabt und der russische Gesandte seine Mißbilligung über das Abkommen ausgedrückt hatte.

**Halifax**, 5. Juni. Der Dampfer „Caspian" der Allan-Linie ist, als er sich von Baltimore aus im Nebel Halifax näherte, dreimal aufgestoßen, wie man glaubt, auf ein gesunkenes Wrack. Der Kiel ist beschädigt, das Vorderkastell mit Wasser gefüllt. Ein Theil der Ladung wird hier gelöscht. Die erforderlichen Reparaturen werden den „Caspian" einige Tage hier zurückhalten.

**Athen**, 5. Juni. Die Session der Kammern ist gestern geschlossen. Der König und der Kronprinz werden sich demnächst nach London begeben, die Königin wird Marienbad besuchen; nachher gehen dieselben nach Kopenhagen. Während der Abwesenheit des Königs und des Kronprinzen wird Trikupis die Regentschaft führen.

## Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 4. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel — Meter, Unterpegel + 0,62 Meter. — Warthe bei Posen, 4. Juni Mittags 2,22 Meter.